



## Das Simmersbacher Mühlchen

An der Südwestseite einer Buchenwaldkuppe, etwa 1 km südlich des Dorfes, stand das alte Mühlchen. Von hier aus breitete sich nach Westen ein breiter Wiesengrund aus, so daß das Gebäude mit Mühlteich, welches von allerlei Laubholzbäumen und Sträuchern umgeben war, wie ein Zierstück in der Landschaft eingebettet lag. Mit dem Teich mutete das Ganze geradezu märchenhaft an.

Hier haben die Bauern im 19. Jahrhundert ihr Getreide gemahlen. Da die Mühle mit

inem ca. 3 Meter großen Wasserrad betrieben wurde, konnte sie in Trockenzeiten nur beschränkt benutzt werden. Der Hauptwasserzulauf kam von Horberg aus. Als am Anfang dieses Jahrhunderts bessere Mühlen gebaut wurden, benutzte man das Mühlchen noch zum Futter schrotten. Als jedoch während des Krieges 1914/18 eine Hungersnot kam, wurde es wieder hochaktuell. Die Ernten wurden genau kontrolliert. Die Kartoffeln gemessen und das Getreide gewogen. Das Getreide welches man mit List und Tücke der Kontrolle entziehen konnte, wurde bei Nacht und Nebel zum Mühlchen gefahren. Eine Simmersbacher Bäuerin erichtete folgende Begebenheiten:

Wachtmeister Lück wachte streng über den Abgaben, doch konnte er nicht überall sein. Das heimliche Mahlen konnte auch dem Hüter des Gesetzes nicht verborgen bleiben. So kam es dann, daß der alte Stellmacher Theis eines Nachts für mehrere Bauern dort beschäftigt war. Plötzlich hörte er ein derbes Klopfen an der Türe, welches immer stärker wurde, als sich der nächtliche Müller taub stellte. "Herr Theis!" tönte von draußen die Stimme des Wachtmeisters "Ich komme als Bettler, denn meine Familie leidet Hunger." Als der nächtliche Bettler mit seinem leeren Mehlsack in der Mühle stand, nahm der Müller mit seiner Handschaufel aus jedem Sack etwas heraus und füllte es in Lück's Mehlsack, worauf dieser frohen Herzens davonzog. Als Herr Theis am nächsten Morgen den Bauern die Ursache des Schwundes mitteilte, nahmen sie es mit Erleichterung auf, weil der Wachtmeister von nun an ein Auge zudrückte.

Daß das Mühlchen auch als Schlafstätte gut geeignet war, konnte ein Vater erleben, der seinen Sohn mit in die Mühle nahm. Im Takt der Mühlsteine und Räder schlief der Junge so fest ein, daß es dem Vater leid tat, ihn nach vollbrachter Arbeit zu wecken. Er ließ den Sohn alleine in der Mühle schlafen, woraufhin seiner Mutter sorgenvoll der Schlaf geraubt wurde. Doch am anderen Morgen konnte man feststellen, daß der Knabe gut ausgeschlafen war.

Ende der dreißiger Jahre stand das Mühlchen für immer still und geriet mehr und mehr in Zerfall.

In den sechziger Jahren wurde es verändert als Wochenendhaus, doch das Mühlrad dreht sich auch heute noch zur Lichterzeugung des Besitzers.

Kreuztal-Littfeld,  
den 13.11.1980